

**bernhard schlage**

**körperpsychotherapie, schriftstellerei**



vorabveröffentlichung im internet, januar 2006

## **das weisse land der seele**

**der hund des nachbarn**

**oder von schamvollen wechselfällen im heiligen land des altai**

sibirien ist ja nun erst mal für viele menschen weit weg, weswegen der autor zur illustration seines anliegens erst mal ein nahe liegendes beispiel nimmt:

dort steht er, der mann aus der nachbarschaft. er hat ihn schon ein paar mal morgens auf dem weg zum bäcker gesehen. und seinen hund. wie kommen leute darauf, sich solche kälber in wohnungen zu halten!?, dachte er, und auch noch einen rüden. wenn er da so kurzhaarig stand, konnte, ja musste man quasi dieses teil in seiner samtigen weichheit sehen. das ist irritierend. er ist so auffällig, dass der eigene blick gewissermassen wider willen dorthin gezogen wird und gleichzeitig bemerkte er den impuls, weg zu gucken. nicht wegen dem samtig-weichen, sondern wegen dem stuhl. also um es kurz zu machen, der hund entleert sich morgens auf dem trottoir. üblicherweise guckte frank v. dann weg. wenn dieser erste impuls nicht wäre, dessentwegen er eben doch hingucken musste. das war irgendwie ungeheuerlich. es geschah quasi wider seinem willen. nicht dass frank v. erwarten würde, dass der nachbar einer von denen ist, die ihr glied in der öffentlichkeit entblößen und sei es auch nur um an den strassenbaum zu pinkeln. so einer ist der nachbar nicht. er fällt eben eigentlich gar nicht auf und gerade weil er so unauffällig ist, scheint dieser auftritt auf dem morgendlichen trottoir so

auffallend. hugo heisst der hund, so hatten sie ihm in der  
bäckerei erzählt. er würde das nicht so gerade heraus fragen.

frank v. wohnt im norden. deutschlands versteht sich. nach  
sibirien ist er erst etwas später gereist und wir wollen hier mit  
dem anfang beginnen. also im norden sind die menschen für ihre  
etwas trockene art des umgangs bekannt. will sagen, frank v. würde  
den nachbarn nicht einfach ansprechen. irgendwie wäre das gegen  
seine umgangsformen. was wäre das auch für eine scene: der herr  
nachbar steht da schlaftrunken auf dem noch dunklen, morgendlichen  
trottoir mit seinem, sich entleerenden halbkalb und dann spricht  
man ihn mir-nichts-dir-nichts an und fragt nach seiner verdauung?  
beschämend wäre das.

nein, frank v. tendiert eher dazu, diese wiederkehrende scene  
zunächst zu beobachten und sich über die eigenen empfindungen  
klarer zu werden. diese sind erst mal so ähnlich wie neulich auf  
dem erste-hilfe-kurs: sie wundern sich? der autor darf ihnen den  
zusammenhang hier kurz schildern, sofern er zur erhellung  
beiträgt: frank v. hat vor über 25 jahren seinen führerschein  
gemacht. er behauptet durchaus mit einem gewissen stolz, dass er  
in seinem leben nur wenig auto gefahren ist und daher seine  
ökologische lebensbilanz positiv einzuschätzen ist. er ist  
radfahrer und zwar ein geprüfter. dies insofern, als er ein  
sicherheitstraining bei der polizei absolviert hat. der autor will  
sie jetzt hier aber nicht übermässig mit details verwirren.  
jedenfalls, als dann seine tochter sich im letzten jahr auf ihre  
führerscheinprüfung vorbereitet hat, musste sie auch solch einen  
kurs absolvieren. nein, nicht ein radfahrersicherheits-training,  
sondern einen erste hilfe kurs. nun fragte sie ihren vater eines  
abends, was er denn täte, wenn er an eine unfallstelle käme?

nun kommt der autor also wieder zum inhalt dieses artikels zurück,  
insofern die nun folgende entdeckung frank v. ungewollt mit  
gewissen schamgefühlen erfüllte: er bemerkte nämlich, dass sein  
erster wahrnehmbarer impuls darin bestand, einfach weiter zu  
fahren. er war geneigt, diesen impuls zudem zu rechtfertigen und  
dachte etwa folgendes: man weiss heutzutage ja nie. schliesslich  
könnte die ganze unfallszene auch von der polnischen  
autoschiebermafia gestellt sein, um ihn, frank v., zum anhalten zu  
bewegen und anschliessend mit seinem gerade erst geleastem vw  
richtung osten zu verschwinden. der autor möchte dem leser hier

weitere rechtfertigungen ersparen.

seine zweite empfindung war eine regung, vergleichbar mit jener im tv-vorabendprogramm bei 'cobra 11', wenn diese wilden autoverfolgungsszenen beginnen: er sass dann mit einer leichten gänsehaut auf seinem fernsehsessel und schaute erwartungsvoll zu, wie viele pkws nun wieder ineinander verkeilt werden sollten. seine tochter wies ihn allerdings darauf hin, dass genau diese leute, die mit gänsehaut im fernsehsessel umhersassen, oder vielmehr als schaulustige standen, ein problem für die rettungskräfte wären. in solchen momenten wurde frank v. schlagartig klar, dass das leben gar nicht im fernsehsessel stattfindet und das er sich nicht richtig darauf vorbereitet fühlte. diese einsicht war begleitet von jenem gefühl, über das der autor dieses artikel hier zu schreiben versucht: frank v. schämte sich.

deswegen hatte er beschlossen, nach 25 jahren wieder selber einen erste-hilfe-kurs zu absolvieren. während dessen wurde er sich einer dritten regung auf die frage seiner tochter bewusst. es geschah während dieser übung mit der mund-zu-mund beatmung. frank v. hatte sich innerlich auf diesen kurs mehrere tage vorbereitet. er hatte einige papiere zum mitschreiben sortiert und seine kleidung wohl überlegt. sie sollte bequem genug sein, weil er während der übungen sich nicht eingeengt fühlen wollte und gleichzeitig wollte er vermeiden, wie sein nachbar mit hugo morgens, in jogginghose aufzutreten. dabei waren ihm auch diese speziellen atemübungen wieder eingefallen. so hatte er es vorzubereiten gewusst, gleich am anfang des kurses jene interessante teilnehmerin, die ihm im kurs gegenüber sass, mit bedeutungsvollen blicken und anmerkungen in der pause darauf einzustimmen, dass sie sich an entscheidener stelle bereit erklärte, die angeleitete paarübung mit ihm zusammen zu machen. diese jungen leute hatten die gewohnheit, ihre lippen mit einer leuchtenden creme zu bestreichen, die sie durchaus vorteilhaft hervorzuheben in der lage waren. doch dann ging alles ganz anders als vor 25 jahren. diese ganze geschichte mit puppen und über wülste gestülpte plastiktütchen und digitale anzeigen über die virtuell wieder erstarkende herztätigkeit der puppe entbehrte leider jeglicher intimität. vielmehr erweckte sie in frank v. die phantasie, dass eigentlich jeder unfallteilnehmer potentiell an hepatitis oder aids leidet und das wiederum liess seinen ersten

impuls, einfach an der unfallstelle vorbei zu fahren stärker werden. er dachte noch daran, dass man die ausbilder auf diese nebenwirkungen ihres kursangebotes hinweisen sollte.

am nächsten morgen schämte sich frank v. für die empfindung, seinem nachbarn auf dem trottoir nicht näher zu treten, solange er noch kein erste-hilfe-plastiktüten-set erworben habe. er beschäftigte sich stattdessen mit dem gedanken daran, wo er denn ein solches set überhaupt erhalten könne (natürlich kam ihm zunächst die apotheke als idee, die er aber wegen der sprichwörtlichen apothekerpreise verwarf). wieder willens bleibt sein blick an der grösse der animalischen hinterlassenschaft hängen. diese tiere gaben ja nicht jeden morgen die gleiche menge stuhl von sich. er hatte da so seine beobachtungen gemacht. bitte verstehen sie den autor jetzt nicht falsch, aber er hat einen bekannten im städtischen abfallwirtschaftsbetrieb, wie das jetzt genannt wird. also der mann ist strassenfeger. und sie glauben ja nicht, was solche exkreme für schwierigkeiten aufwerfen. der strassenfeger jedenfalls behauptet nun, eine technik entwickelt zu haben, mit einem blick die bestehende restfeuchtigkeit in dem haufen einschätzen und daraus ableiten zu können, ob das ding sich schon fegen lässt, oder ob das nur zu schmierereien führt. also mit rücksicht auf ihre empfindungen möchte der autor das jetzt nicht weiter im detail ausführen, auch wenn das für das thema dieses artikels einen gewissen nutzen zur verdeutlichung haben könnte. aber wenn sie bedenken, dass allein in new york city täglich etwa eine tonne kaugummi von den strassen gekratzt und entsorgt werden muss, wird ihnen das ganze ausmass, gewissermassen das volumen des problems von hugos hinterlassenschaften in exemplarischer weise vor augen treten.

### **der peinliche erlebnishunger des entwurzelten westlers**

frank v. war nun mit freunden auf einer schamanisch orientierten reise in sibirien. der veranstalter hatte damit geworben, dass für die leute im altai das land heilig sei. es sei für sie wie der eigene körper. also die trennung zwischen dem mensch und der natur sei irgendwie aufgehoben und es gab auch eine eigene philosophie des veranstalters dazu: das neue paradigma des unterwegs-seins.

und dann im vorbeifahren sah er solch ein grosses loch in der landschaft. etwa von der grösse eines deutschen eigenheims und

darin glimmte müll vor sich hin. dieses kurze bild liess ihn nicht mehr los. also hatte er einen freien nachmittag zu einer wanderung genutzt. nicht in die heiligen berge, sondern zu dem loch in der landschaft. von den importierten und mittlerweile entsorgten pampers, über die sibirische version der vittel-plastikflasche bis zu einwegverpackungen aller art, wurde da einfach alles abgefackelt. frank v. fühlte in der fremde urplötzlich ähnliche empfindungen wie bei seinem nachbarn auf dem morgendlichen trottoir. dieser impuls einfach wegzugucken und dann doch dieser unwiderstehliche impuls, genauer hinzugucken. er schämte sich dafür, aber er konnte es nicht lassen, die reiseleiterin nach diesem unheiligen loch zu befragen.

nun war er zwar in der fremde, aber seine nordisch-trockenen geflogenheiten würde er beibehalten, auch um sie nicht zu beschämen. also legte er sich in der nacht, auf reisen könnte er im allgemeinen nicht so gut schlafen, folgenden gedankengang zurecht: er wollte zunächst so tun, als hätte er jenes loch im berg überhaupt nicht gesehen. dann würde er sein verständnis für die logistischen probleme der müllentsorgung in sibirien kommunizieren, wo doch die einzelnen ortschaften dutzende von kilometern auseinander lagen und nur durch schotterpisten miteinander verbunden waren, deren wert als fahrbahn ihm im langen sibirischen winter fraglich erschien. auf diese weise hoffte frank v., der reiseleiterin die möglichkeit einer ausweichenden antwort zu geben.

diese jedoch war ganz schamlos in der darstellung ihrer sicht der dinge: das problem läge nicht bei ihnen, den sibiriern, sondern bei den russen, die nicht in der lage wären, die müllentsorgung angemessen zu organisieren. womit die russen beschämt werden sollten. diese verlagerung des problems erinnerte frank v. erschreckend an sein beispiel mit den polen an der unfallstelle und liess ihn während der reise für mehrere tage verstummen. frank v. versuchte in dieser zeit gründlicher über die ereignisse nachzudenken.

wenn nun einerseits das land und die berge heilig waren, so dachte er, dass sie irgendwie besonders behandelt werden würden. jedenfalls anders als in deutschland, wo die gebührenpflichtige entsorgung von fckw-haltigen kühlchränken dazu geführt hatte, einige, in parkplatznähe gelegene, waldstücke in der nähe seiner

heimatstadt in eine art media-markt-ersatzteillager zu verwandeln.

frank machte während seiner überlegungen eine weitere wanderung und stiess auf ein tal, dass wie der acker neben der einheimischen müllhalde aussah: überall flogen vom wind transportierbare gegenstände herum: plastiktüten, planen und russische tetrapacks aller art. nun war das tal aber nicht menschenleer, vielmehr befand sich am rand des tales gerade der bauplatz für ein sibirisches blockhüttenensemble. frank v. schämte sich für seine naivität gegenüber der ausschreibung des reiseveranstalters. war so der umgang mit den sogenannten heiligen land, mit dem mystischen shambala?

### **von der dunklen seite respektvollen reisens**

gefühle von scham erzeugen zunächst einen gewissen druck, sich selbst genauer zu überprüfen. er erinnerte sich daran, wie oft er als jugendlicher einen roten kopf bekommen und sich dabei immer falsch oder ertappt gefühlt hatte. möglicher weise war das problem ja seine westlich-ökologische vorstellung von müllrecycling, die ihm hier die erfahrung der wirklichkeit problematisierte. hätten ihn seine nordischen gepflogenheiten nicht gehindert, wäre er auf die russen an der baustelle zugegangen und hätte sie nach ihren empfindungen gegenüber dem müll um ihr haus gefragt. aber er befürchtete dabei genau jenen roten kopf zu bekommen, an den er sich erinnert hatte. und seinen nachbarn auf dem trottoir hatte er ja auch nicht nach dessen verdauung befragt.

schliesslich war er von seiner innerlichen überprüfung abgekommen, weil ihm eine morgendliche scene wieder eingefallen war: er war morgens um halb sieben im sibirischen hotel mit dem gelegentlich abgestellten wasser wach geworden. nein, nicht von alleine, sondern vom lauten, tiefen tuckern eines schweren motors. frank v. hatte da eine heimliche leidenschaft. er war sich dieser eigentlich erst vor zehn jahren bewusst geworden. vorher war er als passionierter radfahrer nie in versuchung gekommen, aber damals hatte er einen urlaub in kalifornien gebucht und ihm war seine leidenschaft für den klang von motoren bewusst geworden, als er das erste mal einen acht-zylinder chevrolet gefahren war. nicht das er sich dazu freiwillig entschieden hatte: vielmehr hatte sein reisebüro ihm versichert, dass von den möglichen wohnmobilen dieses mit einem benzinverbrauch von ökologisch tolerablen 20

litern am ehesten seiner ethik entsprechen würde. zunächst war er nur über die kraft dieses pick-ups erstaunt gewesen und hatte gedacht, das liege an seiner mangelnden fahrpraxis. doch in den rocky mountains hatte er seine leidenschaft für den motorenklang entdeckt und sich an sein kindliches faible für autorennen im fernsehen erinnert.

heute morgen war er von dem faszinierenden sound eines 12-zylinders wach geworden. augenblicklich sprang frank v. aus dem bett und schaute zum fenster heraus: dort stand die quelle dieser klänge: ein fünfzig jahre alter kamas-lkw. mit offener motorhaube. darin mit dem ganzen oberkörper versenkt, die füsse standen auf dem mannshohen vorderrad, ein sibirier. irgendetwas stimmte mit der maschine nicht. frank v. war sich sicher, dass es das getriebe war. er hatte noch nie einen solchen klang gehört, aber er konnte durchaus das problem erfassen. oder zumindest glaubte er das. allerdings begannen seine zweifel, als der schaden nach über einer stunde noch immer nicht behoben war.

sie glauben nicht, welche düsteren dieselwolken solch ein gefährt ausstossen kann. wobei der geruch von russischem diesel eher die qualität von deutschem heizöl hat. und zwar nicht reguliert, also ohne russfilter und kat. natürlich war nun dieser lkw allgemeines frühstücksthema bei einer spirituell orientierten reisegruppe. nicht wegen seiner technik, sondern wegen seines lärms und gestanks. frank v. fühlte sich schrecklich. er nickte beipflichtend zu dem geprüch der anderen und verbarg die scham über seine technikbegeisterung. unwillkürlich kam ihm sein nachbar in den sinn. vielmehr der blick, wie dieser das breiige etwas morgens mit einer unscheinbaren tüte vom trottoir aufnahm und ebenso unauffällig in seiner manteltasche verschwinden liess. frank v. hatte sich immer gefragt, was sein nachbar in diesen momenten wohl empfinden mochte.

### **wie uneingestandene scham sich in beschämung verwandeln kann**

auf dem weg zur morgentoilette waren ihm dann gedanken an seine heimat gekommen. neulich war ihm in seiner stammkneipe zum ersten mal dieser neue postkartenhalter aufgefallen. eigentlich war er schon vor ein paar jahren in dem gang zur toilette montiert worden und es war ihm immer peinlich, wie wenig er manchmal seine umwelt wahrnahm. darin steckten karten, wie diese von der dame mit dem

gel in den haaren und dem spruch dazu: drei von vier männern können sie sich in die haare schmieren. oder von dem herren mit der geradezu unnatürlich durchtrainierten bauchmuskulatur und der die leserin provozierenden frage: darf ich bei dir meine wäsche waschen, ich habe nur ein waschbrett? jedenfalls wurde frank v. an diesem abend auf die postkarte mit der abbildung eines graffiti aufmerksam: gehweg ist kein hundeklo. auf dem weg zu seiner kneipe hatte er wieder seinen nachbarn scheinbar unbeteiligt neben seinem kalbgrossen hund auf dem trottoir stehen sehen und dann war ihm diese karte aufgefallen. instinktiv war sie ihm passend erschienen und einzig dieses ungewisse schamgefühl hatte ihn daran gehindert, auf der stelle wieder nach draussen und zu seinem nachbarn zu gehen, um ihm ohne worte, quasi wie eine anstecknadel diese karte an die brusttasche zu heften.

frank v. war erstaunt und erschrocken, wie rasch sich sein persönliches schamempfinden in die beschämung eines anderen verwandeln konnte und dachte darüber nach, ob dies auch umgekehrt möglich sei.

diese überlegungen führten ihn zu einem weiteren gedanken über das müllproblem: es bedurfte dazu eines gewissen einfühlungsvermögens, das ihm zugegebener massen in der abgeschiedenheit des toilettenraumes leichter fiel. wenn die berge und die landschaft im sibirischen altai heilig waren und wenn die leute hier die trennung zwischen sich selbst und dem land aufzuheben in der lage waren, dann mussten sie auch sich selbst und ihren körper heilig finden. wenn sie nun aber ihren müll in der landschaft verbrannten, dann müsste es auch solche art illegaler müllverbrennung in ihrem selbst oder in ihrem körper geben. schlagartig drängte sich ihm eine erkenntnis zu dem zusammenhang zwischen dem übermässigen alkoholgenuss der altai-bewohner und ihrer art der müllentsorgung auf. (frank v. hatte in den letzten tagen gegenüber den betrunkenen männern am helllichten tag ebensolche weggkuck- und hinguck-schwierigkeiten entwickelt, wie gegenüber einfamilienhaus-grossen löchern in heiligen bergen und halbkälbern mit namen hugo.) allerdings wurde ihm ebenso plötzlich klar, dass er sich nun in einem esoterischen minenfeld befand: würde diese annahme sich beweisen lassen, dann gäbe es ebenso zusammenhänge zwischen der zersiedelung der landschaft und krebsgeschwüren, oder zwischen rohstoffausbeutung und mineralstoffmangelerkrankungen im körper. das war entschieden



gewagter, als einen zusammenhang zwischen smog-problemen in sommerlichen grossstädten und atemwegserkrankungen zu behaupten, wie es mittlerweile in den westlichen medien modisch war. seine überlegungen hatten später auf der reise weitere nahrung bekommen, als ein schamane den zusammenhang zwischen dem ökologischen wandel der hiesigen gewässer und den von ihm analog verstandenen krankhaften veränderungen im gefässsystem der bewohnerInnen schilderte. frank v. wurde klar, dass in seinem bisherigen westlichen, ökologischen verständnis die medizinischen und psychologischen aspekte des müllproblems nicht enthalten gewesen waren. jemand klopfte heftig an die toilettentür. 'po jechali - es geht weiter', rief die reiseleiterin von aussen. er hatte völlig vergessen, wo er sich befunden hatte und nun sah er auch den zettel am wasserhahn in kyrillischer handschrift: 'bedauerlicher weise wurde uns heute das wasser abgestellt'. er zog sich schnell an und versuchte beim verlassen des toilettenraumes nicht gesehen zu werden.

heute würden sie einem geschichtenerzähler begegnen, hatte die reiseleiterin gestern abend angekündigt. frank v. hatte bislang immer gedacht, dass den nicht-lesekundigen, also so genannten an-alphabeten etwas fehlt. und dass sie, würde man ihnen die möglichkeiten dazu geben, nichts dringenderes im sinn hatten, als eben diese fähigkeiten zu erwerben. frank v. fühlte den durchdringenden blick des erzählers auf sich ruhen und war einen moment beunruhigt, ob der ihm seine gedanken wohl ansehen würde. dann war er sich nicht sicher, ob er diese wohl beschämend fände. man achtet ja am wenigsten auf jene dinge, die einem selbstverständlich erscheinen, dachte er. schliesslich sass hier vor ihm ein gestandener älterer herr, in dritter generation geschichtenerzähler seiner kultur, der ihn auf die bedeutung mündlicher überlieferung in der tradition seines volkes hinwies und noch dazu beispiele dafür gab, wie sich eine kultur verändert, wenn ihre mitglieder sich nicht mehr die mühe des erarbeitens und erinnerns ihrer traditionen machen würden. er redete sich warm und als er schliesslich ein bestimmtes epos erzählen wollte, drängte ihn die reiseführerin, ein anderes zu erzählen. nun kam es zu der erstaunlichen situation, dass die vertreterin eines veranstalters für respektvolles reisen einen einheimischen weisen mann drängte, etwas seines heiligen kulturgutes für die angereisten europäer preiszugeben. sicher sollte dieser anschliessend dafür geld erhalten und der mann bekam einen schweissausbruch und gestand

schliesslich seine befürchtung, von seinen schutzgeistern bestraft zu werden, würde er heute und hier die gewünschte geschichte erzählen müssen. frank v. erinnerte sich an seinen nachbarn und er war sich sicher, dass dieser seine frage nach dem stuhlgang ebenso beschämend gefunden hätte, wie hier das drängen nach einem bestimmten epos. er verstand ohnehin nicht allzu viel von derlei vorgetragenen geschichten. das jedoch die reiseleiterin den eindruck erweckte, in seinem, frank vollmeiers interesse zu handeln, trieb ihm die schamesröte ins gesicht und das er dem ganzen keinen einhalt gebieten konnte, steigerte sein schamvolles unbehagen noch.

### **das sinnvolle gegenteil vom ende der scham**

unwillkürlich erinnerte er sich an eine französische freundin, die nach einem sechsmonatigen aufenthalt in england ihren britischen lebensgefährten voller verzweiflung fragte, ob denn die briten kein flirt im alltag kennen würden? worauf dieser lakonisch fragte, ob sie denn die kleinen gesten beim verabschieden nicht bemerkt hätte? oder an jene erzählungen einer kollegin, die mit einem mohammedaner verheiratet war und davon zu berichten wusste, mit wie viel witz und freude am detail muslimische frauen zu hause üben, während sie einen tschador, einen schleier, trugen, erotische signale zu senden. unter ausschluss der männer natürlich!

die freundin schämte sich ihrer vorurteile über scheinbar britisch-förmliches understatement, die kollegin über ihr vorurteil gegenüber der scheinbar devoten haltung arabischer frauen und frank v. wurde sich über die idealisierung so genannter respektvoller reiseveranstalter bewusst: die nämlich mussten gerade solche glaubhaft heiligen leute aus ihrem sozialen zusammenhang heraus, in eine künstliche vorführsituation bringen, um die (vermuteten) spirituellen bedürfnisse ihrer reiseteilnehmerInnen zu befriedigen. über diesen aspekt seiner reise wünsche hatte er vorher nicht nachgedacht und jetzt schämte er sich ihrer.

in allen drei situationen hatten die betroffenen aus der arroganz ihrer vorurteile annahmen über verhaltensweisen in einer fremden kultur getroffen, die nicht mit den wirklichen begegnungen übereinstimmten. frank v. erschrak unwillkürlich über sich selbst

und bewunderte den mut des geschichtenerzählers, dem am verkauf orientierten drängen der reiseleiterin zu widerstehen. so wie er später wieder über den nachbarn und sein vieh erschrecken sollte und ihn bewundern lernte, wie er da im morgendlichen dunkel auf dem trottoir stand.

**kontakt:**

bernhard schlage  
körperpsychotherapie, schriftstellerei

gemeinschaftspraxis kugel e.v.  
in der steinriede 7, hofgebäude  
30161 hannover  
telefon & fax 05 11 / 161 42 11  
e-mail: [post@bernhardschlage.de](mailto:post@bernhardschlage.de)  
internet: [www.bernhardschlage.de](http://www.bernhardschlage.de)